

## „Der Geizige“ von Molière – Theater - AG läuft zu Höchstform auf

Zum Theater hat das Scheffel-Gymnasium schon seit jeher eine ganz besondere Beziehung: Fast durchgehend gab es in den vergangenen Jahren eine Theater-AG, es wurden Klassiker wie „Ein Sommernachtstraum“ von William Shakespeare oder „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt von vorwiegend älteren Schülerinnen und Schülern aufgeführt. Doch auch die Unterstufe wagte sich erst kürzlich an das Fantasie-Epos „Der Herr der Ringe“ und brachte eine originelle Inszenierung auf die Bühne im Lichthof der Schule.

Ob nun der Namenspatron des Gymnasiums, der Dichter Joseph Victor von Scheffel, für die Affinität zum darstellenden Spiel verantwortlich ist, oder ob es im Raum Bad Säckingen einfach viele Schauspieltalente gibt, lässt sich nicht feststellen. Fest steht dafür, dass auch das jüngste Projekt der Theater - AG, „Der Geizige“ des französischen Dramatikers Molière, nahtlos an den Erfolg vergangener Aufführungen anschloss, ja sie womöglich gar übertraf.

Monate hatten sie geprobt, die zehn Schülerinnen und der eine Schüler, unterstützt durch den Lehrer Helmut Kaltenbach und geführt von der Regisseurin Christina Berger, die sonst die Fächer Deutsch und Geschichte unterrichtet. Am Freitag, den 10. Juli 2009, war es dann soweit: Das Premierenfieber grassierte, die Nervosität stieg bei allen Beteiligten. Der Schulhausmeister Joachim Nobielski hängte die Scheinwerfer auf, kümmerte sich um Bühnenbild und Mikrophone. Der Lichthof des Scheffel-Gymnasiums verwandelte sich in die Wohnung des „Geizigen“, spartanisch eingerichtet, mit hohen Tannen vor den Fenstern.

Die jungen Schauspieltalente gingen ihre Textblätter nochmals durch, beseitigten letzte Unsicherheiten und schlüpfen in ihre Kostüme. Die Besonderheit dabei: Das Stück spielt eigentlich im Frankreich des 17. Jahrhunderts, die Theater - AG hatte sich aber entschlossen, es zumindest von der Kleidung der Darsteller her in den wilden siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts anzusiedeln. Und noch eine Veränderung hatte es gegeben: Weil Marei Wagner, eigentlich als gewitzte Heiratsvermittlerin Frosine vorgesehen, wegen Krankheit nicht auf die Bühne konnte, hatte sich die Regisseurin Christina Berger eine Woche vor der Premiere dazu entschieden, den Part der Schülerin zu übernehmen. Selbst an ihrem Geburtstag und – so wurde später mit einem Zwinkern verraten – während der Gesamtlehrerkonferenz hatte sie ihren Text gelernt und sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die unpässliche Schülerin zu ersetzen.

Von den Anstrengungen während der Vorbereitungszeit hatte das Publikum natürlich nichts mitbekommen. In freudiger Erwartung saßen Familien und Freunde der Darsteller, aber auch Theaterinteressierte im Lichthof des Scheffelymnasiums, zuerst noch in eifrige Gespräche vertieft – doch dann, kurz vor 19 Uhr, wurde es plötzlich ganz still. Hinter der Bühne war etwas zu hören gewesen, auch auf den Treppen hatte man einen kurzen Blick auf kostümierte Schüler erhaschen können.

Bevor das Stück allerdings beginnen konnte, kam der Elftklässler Maximilian Hertel zu Wort: Mit großer Sonnenbrille vor den Augen bat er die Zuschauer, ihre Mobiltelefone auszuschalten. Dann hieß es aber endgültig : „Bühne frei für „Der Geizige“!“

Erzählt wurde die Geschichte des reichen, aber über alle Maßen geizigen Pariser Bürgers Harpagon (grandios verkörpert von Monika Laible) , der seine beiden Kinder Cléante (begeisterte mit Perücke: Natalie Wachter) und Élise (leidenschaftlich: Leonie Wollensack) möglichst kostengünstig verheiraten möchte.

Gleichzeitig hat er den Wunsch, die für ihn eigentlich viel zu junge Marianne (Eva Schwierz) zu ehelichen. Diese hat aber ein Verhältnis mit Cléante, Harpavons Stammhalter, mit dem er

sich oft streitet – zumeist geht es um Geld. Und auch mit seiner Tochter Élise kommt Harpagon nicht klar: Er will sie einem alten, aber reichen Mann versprechen, sie allerdings hat eine Affäre mit Valère (Maria Kruse, die professionell und überzeugend spielte), dem Verwalter und Vertrauten ihres Vaters. Nicht nur, dass sie diese geheim halten muss, sondern auch Valère muss gegenüber Harpagon immer wieder die Kunst beweisen, sich anzupassen. Im Gespräch mit dem Geizigen gibt er sich unterwürfig und stimmt jedem Worte Harpavons zu, hinter dessen Rücken allerdings blickt er mehr als kritisch auf die Taten des knausrigen Parisers.

Stück für Stück entsteht ein rasantes Wechselspiel aus hitzigen Dialogen und allerlei Irrungen und Wirrungen. Verstärkt wird die allgemeine Verwirrung durch mehrere Faktoren: Durch die kupplerischen Fähigkeiten der gewitzten Heiratsvermittlerin Frosine (verkörpert von Regisseurin Christina Berger), durch den Koch Jacques (sorgte für viele Lacher: Elena Ricken), der eine Vorliebe für schweren Rotwein hat und diesem eifrig zuspricht, durch das stets gehetzte Auftreten des Dieners Brindavoine (gespielt von Helmut Kaltenbach, der großes komödiantisches Talent bewies) – und durch den Diebstahl von Harpavons Schatz, einer Kasse mit Bargeld, die er in seinem Garten vergraben hatte. Auch der selbstüberzeugte Polizeibeamte (Maximilian Hertel), eilig herbeigerufen, kann sie nicht aufspüren.

Genommen hat die Kasse der vom Geizigen im Streit entlassene Diener La Flèche (Evelyn Marten), der sie aber nicht für sich selbst verwendet, sondern der sie Harpavons Sohn gibt, damit dieser etwas gegen seinen Vater in der Hand hat. Cléante nutzt die Kasse, um die Hochzeit seines Vaters mit Marianne zu verhindern und dem verdutzten Harpagon das Versprechen abzunehmen, selbst die junge Schönheit ehelichen zu dürfen. Dann wird auch noch bekannt, dass der alte Rechtswanwalt Anselme (Sina von der Heyde), der eigentlich die Tochter Harpavons zur Frau nehmen sollte, der verschollen geglaubte Vater von Marianne ist – und von Valère, dem Verwalter Harpavons. Natürlich steht Anselme der Beziehung von Valère und Élise nicht im Wege. Als der Geizige sich nicht bereit erklärt, selbige auch zu billigen, verspricht Anselme, die Hochzeit der beiden zu bezahlen – und gewinnt so das Herz des mehr als sparsamen alten Mannes.

Am Ende sind alle glücklich – Harpagon, der sein Geld zurück bekommt, seine Kinder, die ihre Wunschpartner ehelichen dürfen, Anselme, der wieder eine Familie hat.

Natürlich konnte hier nur die Rahmenhandlung des Stückes geschildert werden. Wer sich die Aufführung im Scheffel-Gymnasium ansah, der bekam noch viel mehr geboten: Eine schier unendliche Palette an kleinen Scherzen, an „Running Gags“ wie dem Streit um eine Kerze, an spitzen Dialogen und tiefen Blicken zwischen heimlich Verliebten. „Der Geizige“ mag als Stück eine gute Basis sein, doch besonders wurde die Geschichte um Geld, Liebe und Geiz erst durch die darstellerischen Fähigkeiten der Schülerinnen, des Schülers und der beiden Lehrer.

Schulleiter Albrecht Lienemann fand die Aufführung „grandios“, das Publikum war begeistert, ging aber ob der Botschaft des Stückes, dass Geiz eben doch nicht so „geil“ ist wie in der Werbung beschrieben auch etwas nachdenklich nach Hause.

Das Scheffel-Gymnasium hatte schon immer eine besondere Beziehung zum Theater – und die Theater-AG hat mit „Der Geizige“ sicher dazu beigetragen, dass diese Beziehung in Zukunft sogar noch ein kleines bisschen besser wird.

*Johannes Hapig*